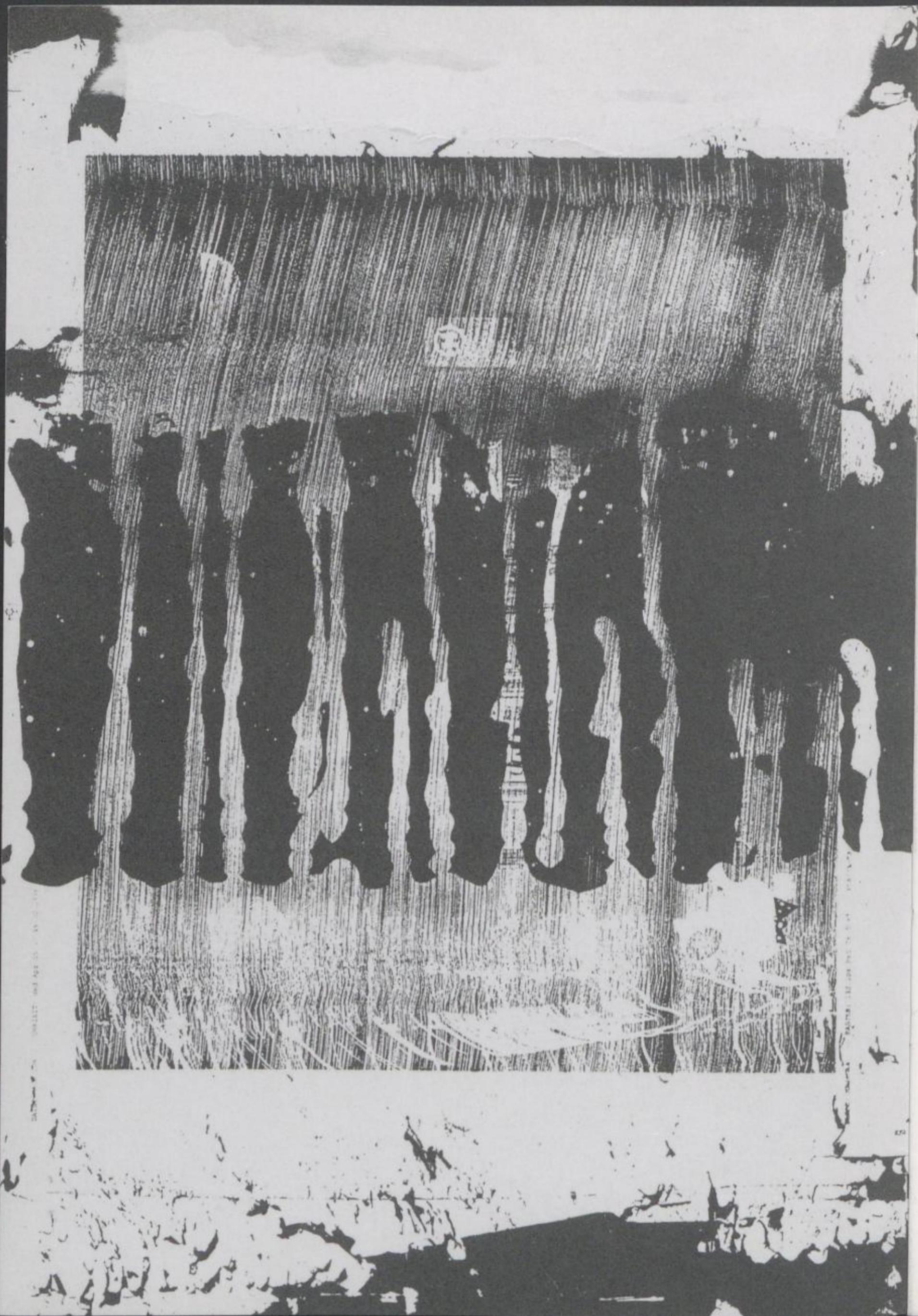


1420-1870
DRESDNER RATSMUSIK
DRESDNER PHILHARMONIE
1870-1995



DRESDNER
PHILHARMONIE

1. ZYKLUS-KONZERT 1995/96



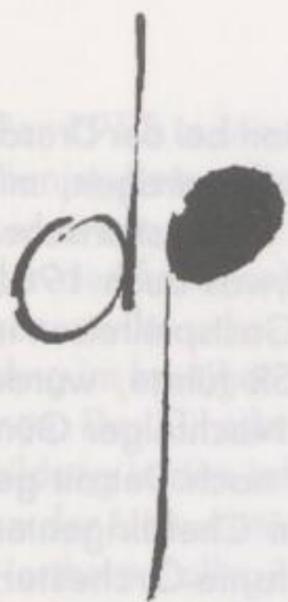
1. ZYKLUS-KONZERT

BEETHOVEN – BARTÓK

Sonnabend, den 9. September 1995, 19.30 Uhr

Sonntag, den 10. September 1995, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Claus Peter Flor

Solist: Peter Donohoe, Klavier

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 C-Dur op. 72 a

Adagio – Allegro – Adagio – Presto

BÉLA BARTÓK (1881–1945)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1

Allegro moderato – Allegro

Andante –

Allegro molto

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Adagio molto – Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuett

Adagio – Allegro molto e vivace



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie



Claus Peter Flor

Claus-Peter Flor, 1953 in Leipzig geboren, studierte 1968 - 1972 Violine an der Weimarer Musikhochschule und 1972 - 1979 Violine und Dirigieren an der Musikhochschule seiner Heimatstadt (bei den Professoren Rolf Reuter und Kurt Masur). Bei Kurt Sanderling und Rafael Kubelik setzte er seine Studien fort. 1979 und 1983 gewann er die 1. Preise der internationalen Dirigentenwettbewerbe in Katowice und Kopenhagen; 1982 errang er den Rafael-Kubelik-Preis in Luzern. Seit 1979 wirkte er als Dirigent, 1981 - 1984 als Chefdirigent der Suhler Philharmonie, erhielt in Nachfolge Johannes Winklers die

2. Dirigentenposition bei der Dresdner Philharmonie angetragen, mit der er seit 1983 in künstlerischer Verbindung stand, was auch 1985 zu gemeinsamen Gastspielreisen in die BRD und ČSSR führte, wurde jedoch 1984 als Nachfolger Günther Herbigs, der nach Detroit gegangen war, zum Chefdirigenten des Berliner Sinfonie-Orchesters berufen, mit dem er - bis 1991 im Amt - seinen internationalen Ruf begründen konnte. Sein erfolgreiches Debüt bei den Berliner Philharmonikern 1988 ebnete ihm den Weg zu anderen deutschen und ausländischen Orchestern, insbesondere zu den Bamberger Symphonikern und den Klangkörpern der deutschen Rundfunkanstalten. Auch an Opernhäusern in Berlin, Dresden, München und Hamburg war er erfolgreich. 1991 - 1994 war Claus Peter Flor Erster Gastdirigent der Philharmonia London, 1991 - 1995 ständiger Gastdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich. Eine besonders enge Verbindung hat der Dirigent neben seinen Gastspielen in Wien, London, Los Angeles, Boston, New York, Washington, Philadelphia, Montreal zum Concertgebouw Orchester Amsterdam sowie - neuerdings - zum Israel Philharmonic Orchestra und zum NHK Symphony Orchestra Tokio. Plattenaufnahmen machte der Künstler u. a. für BMG Classics/RCA Victor Red Seal. Besonderes Lob der internationalen Presse erhielt ein Zyklus Mendelssohnscher Sinfonien mit den Bamberger Symphonikern.

Der 1953 in Manchester geborene Pianist **Peter Donohoe** hat dankenswerterweise für Zoltán Kocsis, der aus familiären Gründen absagen mußte, die solistische Mitwirkung im heutigen Konzert übernommen. Der Künstler erhielt seine Ausbildung in den Jahren 1971 - 1977 an der Universität Leeds, am Royal Northern College of Music und - bei Yvonne Loriod - am Conservatoire Paris. Nachdem er im Jahre 1982 den 1. Preis im Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb gewonnen hatte, trat er eine glänzende Karriere an, die ihn inzwischen in die Musikzentren ganz Europas, Kanadas, der USA, Japans und Australiens führte. In Rußland ist er einer der populärsten ausländischen Künstler, sein USA-Debüt erfolgte 1988 in New York. Regelmäßig musiziert er mit den großen Orchestern Londons, ist jährlicher Gast der BBC Proms und der Festivals in Großbritannien, aber auch des Auslandes wie beispielsweise des Maggio Musicale in Florenz oder des Schleswig-Holstein-Musikfestivals. Er musizierte mit führenden Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Leipziger Gewandhausorchester, der Tschechischen Philharmonie, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra und vielen anderen. Für EMI und Chandos spielte er zahlreiche Schallplatten mit Werken von Beethoven, Chopin, Liszt, Tschaikowski, Rachmaninow, Bartók und Messiaen ein.



Peter Donohoe übernahm für Zoltán Kocsis die solistische Mitwirkung im heutigen Konzert

Besondere Anerkennung fand seine Einspielung aller drei Bartók-Klavierkonzerte mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Simon Rattle. Unter den von ihm uraufgeführten Kompositionen befinden sich u.a. Arbeiten von Alexander Goehr und York Höller.

Die Dresdner Philharmonie widmet ihre diesjährigen Zyklus-Konzerte Beethoven und Bartók

Dem 225. Geburtstag Ludwig van Beethovens am 16. Dezember 1995 und der 50. Wiederkehr des Todestages des ungarischen Meisters Béla Bartók, einer der herausragenden Persönlichkeiten der Musik des 20. Jahrhunderts, am 26. September 1995 sind die Zyklus-Konzerte der Jubiläumsspielzeit 1995/96 der Dresdner Philharmonie gewidmet. Zum Auftakt der Konzertreihe erklingt die zweite der drei „Leonoren“-Ouvertüren **Beethovens**, deren Chronologie insofern unklar ist, als nicht feststeht, wann die erste komponiert wurde.

Spieldauer:
ca. 14 Minuten

Die **Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 C-Dur op. 72 a**, die formal avancierteste unter seinen Ouvertüren, wurde bei der Uraufführung der Erstfassung der Oper „Fidelio“, die damals noch „Leonore“ hieß, am 20. November 1805 in Wien gespielt. Im Zuge der Umarbeitungen zur zweiten Fassung der Oper 1806 unterzog der Komponist auch die Ouvertüre einer Bearbeitung, deren Ergebnis die dritte „Leonoren“-Ouvertüre war. Für die dritte Fassung der Oper, die den endgültigen Titel „Fidelio“ erhielt, schrieb Beethoven schließlich 1814 eine vierte Ouvertüre, jene, die heute bei „Fidelio“-Aufführungen gespielt wird, die - neutral wie eine Ouvertüre Rossinis - mit der Oper in keinerlei unmittelbarem Zusammenhang steht, während die Leonoren-Ouvertüren sämtlich Bezug auf die Handlung nehmen.

Bei „Fidelio“-Aufführungen erklingt heutzutage die 1814 entstandene vierte Ouvertüre

Die Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 „ist wesentlich schwerer, gehaltvoller, großartiger als die erste“, stellte Karl Schönewolf fest. „Verglichen mit der noch glänzenderen, meistgespielten dritten Leonoren-Ouvertüre wirkt sie zwar weniger ausgefeilt, aber auch fast noch wuchtiger und urtümlicher als diese. Schon sehr ähnlich wie dort wird der Ideengehalt der Oper in sinfonischer Gestaltung dargestellt: Kerkerszene, Leonores Heldentum, das Trompetensignal (mit dem die Ankunft des Ministers und damit die Rettung Florestans und Leonores angedeutet wird), der Jubel der Befreiten und die Siegesinfonie. Das Thema der Florestan-Vision 'In des Lebens Frühlingstagen' bestimmt die Adagio-Einleitung..., 'Namenlose Freude' durchströmt schließlich den Schlußteil der Ouvertüre. Er gipfelt in einem triumphalen Geschwindmarsch der Hörner und Holzbläser, der echt Beethovenisch von enthusiastischem Schwung und feurigem Rhythmus der französischen Revolutionsmusik durchglüht ist“.

Der mit dem Trompetensignal bezeichnete Umschlag der Handlung erlaubte dramaturgisch keine Reprise dessen, was voranging. In der zweiten Leonoren-Ouvertüre verzichtete Beethoven deshalb auf die Reprise und ließ der Durchführung, gegen deren Ende das Signal erklingt, nur noch eine ausgedehnte Coda folgen, die die Rettung feiert.

Béla Bartók komponierte das erste seiner drei Klavierkonzerte in den Monaten August bis November 1926 in Budapest. Die Uraufführung erfolgte am 1. Juli 1927 in Frankfurt am Main unter Wilhelm Furtwängler, Solist war der Komponist. Sein Klavierspiel, das sich damals immer mehr der Auffassung näherte, das Klavier als Schlagzeug zu behandeln, charakterisierte Bence Szabolcsi folgendermaßen: „Klare und scharfe Umriss, oft eine gewisse Härte, aber vorwiegend starke Plastizität...elementar...“

Im **1. Klavierkonzert** umrahmen zwei schnelle Ecksätze ein Andante. Das Finale entwickelt sich aus dem langsamen Satz, eine Überleitung verbindet zweiten und dritten Satz. „Auch dem Eröffnungssatz geht ein Vorspiel voraus. Es fungiert als Einführung in die Tonrepetitionen, die Pedaltöne, den an Ostinato-Technik reichen Stil und die harte Vortragsweise. Es deutet an, daß in dieser Komposition alles aus dem Rhythmus entspringt. Sein Thema erscheint in zwei Formen: stark rhythmisiert (im Horn) und Strawinskys kurzatmigen, primitiven Motiven verwandt (im Fagott). Es enthält jene Zellen, aus denen sich die Motivik und Rhythmik des gesamten Werkes aufbaut. Die Einleitung stürzt förmlich in das Allegro, und die Rolle der Schlaginstrumente wird vom Thema des Klaviers übernommen. Schon bei einmaligem Hören können Haltung und Aussage des Werkes klar wahrgenommen werden. Hier sprechen rhythmische

Kraft, die Energie der Bewegung, die Dynamik terrassenartiger Wiederholungen. Die Konfrontation großer Blöcke charakterisiert den Stil. Es gibt kein Ausruhen. Entspannung bringen nur jene Momente, in denen sich das motorisch stampfende Material volksliedartig zu Melodien oder zumindest wie Frage und Antwort ordnet. Die bewußte Primitivität der Melodik wird durch die Virtuosität der Solostimme noch unterstrichen. Eine derartige Thematik kann man nur variieren, indem man immer neue Kombinationen bildet. Die Reprise ist, wie immer bei Bartók, eine Variante der Exposition.

Das dreiteilige Andante, eine echt Bartóksche „Musik der Nacht“, ein Notturmo, stellt vor allem einen Dialog zwischen Klavier und Schlagzeug dar. „Der 3/8-Rhythmus der Schlaginstrumente wird vom Klavier aus dem ersten kurzen Motiv soweit melodisch erweitert, daß es später mit Bachscher Stimmführung gespielt werden kann. Der Mittelteil ist ein typisches Beispiel für Bartóks Polyphonie und seine Handhabung des Klaviers als Schlagzeug. Das Klavier liefert die Trommelbegleitung, und darüber verbreitert sich die Melodie einer Klarinette allmählich zu einem achtstimmigen Gewebe; aus dem Ensemble lösen sich die Umriss eines sonderbaren orientalischen Tanzes.

Ohne daß die Musik ihre Farbe wechseln würde, leitet der neue Rhythmus der Trommeln das Finale ein, und diese Überleitung besteht

Die Uraufführung von Bartóks 1. Klavierkonzert erfolgte am 1. Juli 1927 in Frankfurt/M.

Spieldauer:
ca. 25 Minuten

Übersetzung von...
Bücherei...

Spieldauer:
ca. 25 Minuten
Übersetzung von...
Bücherei...

allein aus 'Urelementen': Trommel und Posaunen-Glissandi. Das Thema des Finales erscheint über einem fast sechzigtaktigen, gewaltigen Ostinato. Der Schwung des Satzes ist mitreißend, noch härter, noch unerbittlicher als vorausgegangene Stücke Bartóks. Orchester und Klavier sind völlig gleichgestellt, das Klavier wird zu einem Orchesterinstrument" (G. Kroó). Groß sind die Ansprüche, die diese - wie Bartók sie bezeichnete - „äußerst schwere“ Partitur an die Ausführenden stellt, insbesondere an Technik, rhythmische Spannkraft und Temperament des Solisten. Dem Schlagzeugcharakter des Soloklaviers zuliebe fügte der Komponist dem Orchester eine Schlagwerkgruppe hinzu, die „womöglich unmittelbar hinter dem Klavier aufgestellt“ werden soll. So lautet immerhin die Partituranzeige. Strenggenommen ist Bartóks 1. Klavierkonzert ein Konzert für Klavier, Schlagzeug und Orchester. 1937 schrieb der Komponist dann eine „Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug“, deren Vorgeschichte mit dem 1. Klavierkonzert beginnt.

*Beethovens
1. Sinfonie stellt das
erste Gipfelwerk des
jungen Meisters dar.*

Beethovens 1. Sinfonie C-Dur op. 21, an der er vermutlich schon seit 1794 arbeitete, erlebte am 2. April 1800 im Wiener „National-Hof-Theater nächst der Burg“ unter Leitung des Komponisten ihre Uraufführung. Sie war das Schlußstück eines in damaliger Zeit nicht ungewöhnlichen Monsterprogrammes, das außerdem eine Mozart-

Sinfonie, eine Arie und ein Duett aus dem Haydnschen Oratorium „Die Schöpfung“ sowie ein Beethovensches Klavierkonzert, das Septett und ferner Klavierimprovisationen enthalten hatte. Wie sich in diesem ganzen Programm - des jungen Meisters erste eigene „Akademie“ - die Verehrung und Huldigung des 29jährigen Beethoven für seine Vorbilder Haydn und Mozart manifestierte, so bestätigte gerade sein sinfonischer Erstling die Äußerung des Grafen Waldstein, daß der junge Beethoven „durch ununterbrochenen Fleiß Mozarts Geist aus Haydns Händen erhalten“ habe.

Beethovens 1. Sinfonie, die Carl Maria von Weber eine „feurig-strömende“ nannte und die fraglos das erste Gipfelwerk des jungen Genius darstellt, wurde dank ihres lebensbejahenden, strahlend-heiteren Charakters, ihres stolzen Kraftbewußtseins schnell populär. Bereits im Jahre 1802 rühmte die Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung die Sinfonie als „geistreich, kräftig, originell“. Dieses Blatt bezeichnete das Werk drei Jahre später als das Muster „einer herrlichen Kunstschöpfung. Alle Instrumente sind trefflich genutzt, ein ungemeiner Reichtum der Ideen ist darin prächtig und anmutig entfaltet, und doch herrscht überall Zusammenhang, Ordnung und Licht.“ Alle erst der „Eroica“ zugeschriebenen Charakteristika des „reifen Stils“ Beethovens - seien es der „neue“, vom Wind der Französischen Revolution

berührte „hitzige“ Ton, agitatorische Haltung, emphatischer Tonfall oder schroffe Klanglichkeit - sind bereits in der 1. Sinfonie substantiell enthalten, mit der der jugendliche Meister seine Eigenständigkeit gegenüber seinen Vorbildern schon eindrucksvoll beweisen konnte.

Die Sinfonie beginnt mit einer langsamen Einleitung (Adagio) - überraschenderweise auf dem breit ausgehaltenen Dominantseptimakkord von F-Dur, bis dann nach etwas unentschlossener Kadenzierung G-Dur erreicht wird. Nach einer gleitenden Zweiunddreißigstelligkeit erklingt sodann, von den Violinen gespielt, das prägnante, unbeschwerte C-Dur-Hauptthema (Allegro con brio), während das G-Dur-Seitenthema auf Flöte und Oboe verteilt ist. Die knappe Durchführung ist von Mozartscher Feinheit und Durchsichtigkeit und verwandelt geistvoll das thematische Material. Ein Holzbläser-Unisono bildet den Übergang zur Coda, die den Satz festlich beschließt.

Ein versonnen liedhaftes Hauptthema gibt dem zweiten Satz (Andante), einem Sonatensatz nach Haydnschem Vorbild, seinen edlen, schwärmerisch-innigen Charakter. Nur dem Namen nach ist der dritte Satz ein Menuett. Zwar ist die alte Tanzform noch zu erkennen, jedoch begegnen bereits die typischen Merkmale der späteren Beethoven'schen Scherzi: das spannungsgeladene, empordrängende Thema mit seiner kapriziösen rhythmischen Gestaltung und humorvollen Verar-



Ludwig van Beethoven.
Stich von Blasius Höfel

beitung, die kontrastreiche Dynamik und nicht zuletzt das feurige Zeitmaß (Allegro molto e vivace). Die für das 18. Jahrhundert noch obligatorische Tradition des Menuettsatzes wird hier schon recht selbstherrlich, ja umstürzlerisch gehandhabt, ehe sie Beethoven von der 2. Sinfonie ab zugunsten des Scherzos gänzlich aufgibt. Deutlich hebt sich der Trierteil mit seinen Bläserakkorden und Geigenfiguren vom „Menuett“ ab. Nach einer kurios-tastenden Einleitung hebt das rondohafte, turbulente Finale an mit seinem schwungvoll-vorwärtsstürmenden Hauptthema, seiner klaren, übersichtlichen Form und der geistreichen (sonatensatzähnlichen) Verarbeitung der musikalischen Gedanken.

Spieldauer:
ca. 30 Minuten



Béla Bartók 1926.

Béla Bartók - Leben und Werk

Belá Victor János Bartók wurde am 25. März 1881 in Nagyszentmiklós, Ungarn (heute Sinnicolau, Rumänien) geboren. Nach einer Grundausbildung durch seine Mutter erhielt er in Preßburg von László Erkel (1844 bis 1896) Kompositionsunterricht. An der Musikakademie in Budapest war er Klavierschüler von István Thomán und Kompositionsschüler von Hans Koessler; er entwickelte sich zum Klaviervirtuosen. Seine kompositorische Tätigkeit, die er bereits in Preßburg aufgenommen hatte, intensivierte sich um das Jahr 1905. Er orientierte sich anfänglich an Franz Liszt, verließ aber bald die Tonalität, so daß scharfe Gegensätze zu Kritik und Publikum nicht ausblieben. Er erhielt zwar 1907 eine Klavierprofessur in Budapest; die Aufführung seiner Kompositionen wurde aber verhindert. Sein Plan, mit einigen jungen Komponisten eine neue Musikgesellschaft zu gründen, verwirklichte sich nicht, daher zog er sich 1912 von jeder öffentlichen Tätigkeit zurück und widmete sich neben seinen Konzertreisen als Pianist nur mehr der Komposition und der Volksliedforschung, indem er echtes ungarisches Volksgut sammelte und bearbeitete - was bisher als „ungarisch“ angesehen wurde, waren zumeist rumänische oder slawische Weisen, die die Zigeuner spielten. Seinen Wohnsitz in Budapest behielt er vorläufig bei.

Im Herbst 1940 emigrierte er unter dem Eindruck des wachsenden Einflusses und der Gefahr durch den

deutschen Nationalsozialismus in die USA. Es fiel ihm schwer, sich in der neuen Heimat durchzusetzen, weil er zu stark in der alten verwurzelt war, um sich neuen Verhältnissen anzupassen. Er erhielt einige Konzert-, Kompositions- und Forschungsaufträge, aber sein Gesundheitszustand hinderte ihn an einer intensiven Arbeit. Er starb am 26. September 1945 in New York als eine der größten Gestalten der Musik des 20. Jahrhunderts.

Es war zum „Qualitätskriterium“ geworden, ob ein Kunstschaffender von den Machthabern geduldet wurde oder nicht. Das sah auch Béla Bartók. Er schrieb, als man in Berlin offenbar zögerte, ihn zu verbieten, zumal er doch kein Jude, sondern Angehöriger des mehr oder weniger freiwillig befreundeten Ungarns war, daß er es als Diskriminierung empfinde, nicht unter die „Entarteten“ eingereiht zu werden. Das Verbot, seine Werke in nationalsozialistischen Ländern aufzuführen, sprach er selbst aus.

Das Lebenswerk Bartóks gliedert sich in drei Stilphasen. Die spätromantisch-impressionistische Phase endete mit seiner einzigen Oper „Herzog Blaubarts Burg“ im Jahre 1911; sie lag auf der Linie Franz Liszt - Richard Strauss - Claude Debussy. Die folgende expressionistische Phase reichte ungefähr bis zum Jahre 1930 und zeichnete sich durch die Verwendung vielfältiger Stilmittel aus: Kirchentonarten, Pentatonik, Bitonalität, Chromatik, kontrapunktische Imitation neben völliger Atonalität,

höchst vitale und an östlichen Metren orientierte Rhythmen, explosive Klangschichtungen, die eine Brücke zu Arnold Schönberg und Igor Strawinsky darstellten. In der letzten Phase zogen wieder eindeutige Dur-Moll-Beziehungen ein, die Musik wurde klassizistisch und verlor ihren aggressiven Charakter, blieb jedoch unverkennbar auf der Linie des vom Komponisten eingeschlagenen künstlerischen Wegs.

Die Tondichtung „Kossuth-Sinfonie“, die „Rhapsodie für Klavier und Orchester“, die zwei Orchestersuiten, das Violinkonzert Nr. 1 gehören der romantischen Epoche an wie die „Zwei Porträts“, die „Zwei Bilder“. Diese klangvollen, farbenprächtigen Stücke zog der Komponist später zurück, weil sie seinen künstlerischen Vorstellungen nicht mehr entsprachen.

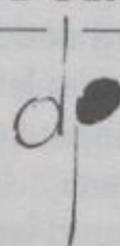
Mit den „Vier Orchesterstücken“ setzte der „echte“ Bartók ein. Die Oper war bereits stark expressionistisch. Die Pantomimen „Der holzgeschnitzte Prinz“ und „Der wunderbare Mandarin“, die „Tanzsuite“, die „Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta“ vertieften diesen Stil, während das „Divertimento für Streichorchester“, das „Konzert für Orchester“, bereits dem Spätstil angehörten. Von den drei Klavierkonzerten sind die ersten zwei hochexpressiv, das dritte (nachgelassene) bewegt sich in ruhigeren Bahnen wie das ebenfalls posthume Bratschenkonzert. Das Violinkonzert Nr. 2 wurde als das beste seit Johannes Brahms angesehen.

Die Kammermusik verteilte sich auf alle Schaffensperioden des Komponisten. Das Klavierquintett bewegte sich im Stilbereich von Johannes Brahms. Seine sechs Streichquartette sind in der Zeit zwischen 1908 und 1937 entstanden. Er verfaßte weiter zwei Sonaten und zwei Rhapsodien für Violine und Klavier, 44 Duos für zwei Violinen, eine Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug, „Kontraste für Violine, Klarinette und Klavier“, eine Anzahl Chorlieder.

Vom Klavierwerk war das „Allegro barbaro“ mit seinen maschinenartig geschlagenen Oktaven und Akkorden zu seiner Zeit eine Sensation (1911). Die dreisätzig Klaviersonate ist noch heute ein beliebtes Konzertstück. Volkstänze, Variationen über Bauernlieder, Rondos, eine Sonatine bilden nur eine Auswahl seiner vielen Klavierstücke. Der „Mikrokosmos“ stellt mit seinen 153 Stücken ein Lehrwerk dar, enthält aber eine Reihe pianistischer Kostbarkeiten, die daran erinnern, daß Béla Bartók selbst ein hervorragender Klaviervirtuose war. Seine Gesangswerke bestehen aus Klavierliedern, zahlreichen ungarischen Volksliedern; die „Fünf Dorfszenen“ sind für Gesang und Klavier oder Frauenchor und Kammerorchester erschienen. Dazu kommt eine Fülle von Bearbeitungen von ungarischen, slowakischen, rumänischen und auch arabischen Volksliedern. Er veröffentlichte eine große Anzahl Abhandlungen, die sich vorwiegend mit Volksmusik beschäftigten.



FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE

Besuchen Sie unseren Info-Stand
im Foyer des Kulturpalastes.

Wußten Sie schon...?

Adresse:

Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e.V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
(03 51) 4 86 63 69

Telefax:
(03 51) 4 86 63 50

Förderer:

Dr. Röschinger, Argenta GmbH
Astron Hotel Dresden
BMW-Niederlassung Dresden
Dresden Gas GmbH
Renate Fritzsche
Fest & Gut Catering Service GmbH
Hörsysteme Dresden GmbH
Dresden Hilton
Inge Jagenburg
Moderne Technik GmbH
Stadtsparkasse Dresden
Volksbank Dresden eG
Walther Immobilien GmbH

Neue Mitglieder:

Personen:

Gottfried Fischer
Christoph Hörstel
Dr.-Ing. Rainer Jork, MdB
Eva-Maria Kaufmann
Dr. Ricarda Richter
Dr. Ing. habil. Hans Jürgen Schaeff
Dr. Joachim Schmidt
Ralf Steffens
Matthias Stier
Burghard von Barga

Firmen:

Dr. Heinze, World Trade Center
Dresden
Dresdner Bank AG
Readymix Beton Sachsen GmbH
Notare Dr. Peter Horn de la Fontaine
und Michael Becker

Intendant: Dr. Oliver von Winterstein
 Chefdirigent: Prof. Dr. Dieter Höttinger

Generalintendant: GMD Michael Plasson
 Chefdirigent: Prof. Juri Temirkanow
 Ehrenmitglied: Prof. Kurt Masur

Erlebnis in guter Gesellschaft

Na, meine Herren, wann haben Sie Ihre Partnerin zuletzt zum Tanz geführt? Und Sie, meine Damen, wann eigentlich hatten Sie im vergangenen Jahr Gelegenheit, Ihr schönstes Kleid zu zeigen? Sollte Ihnen die Antwort schwerfallen, wird es endlich wieder einmal Zeit für einen ganz besonderen Abend inmitten vieler festlich gekleideter und froh gestimmter Menschen. Die Dresdner Philharmonie gibt Ihnen dazu Gelegenheit. Anlässlich ihres 125jährigen Bestehens läßt sie eine schöne Tradition wieder aufleben: Am 10. und 11. November dieses Jahres lädt das Orchester zu zwei Ball-Abenden in den Kulturpalast Dresden ein. Ein Erlebnis in guter Gesellschaft also. Wer weiß, vielleicht sind auch Ihre Freunde oder Geschäftspartner von der Idee eines gemeinsamen Abends im Flair der sächsischen Kunstmetropole begeistert?

Zur Dramaturgie des Ereignisses sei nur soviel verraten: Sie werden weder das Orchester noch den Palast wiedererkennen. Verwandlung ist angesagt beim Tanz im Wandel von 125 Jahren musikalischer Zeitgeschichte. Gunter Emmerlich steht Ihnen als fachkundiger Begleiter zur Seite. Für tanzmusikalischen Schwung in allen Räumen des „Ball-Hauses“ sorgen namhafte Bands. Und natürlich hält der Küchenchef neben einem guten Tropfen allerlei kulinarische Kostbarkeiten bereit.

Auf einen besonderen Höhepunkt möchten wir Sie gern extra hinweisen, kann er Sie und Ihre Partnerin/Ihren Partner doch sozusagen über Nacht in den Adelsstand erheben: Gesucht werden der „Walzerkönig“ und die „Walzerkönigin“ von Dresden! Wenn Sie sich also gekonnt im 3/4-Takt zu bewegen wissen, liegt Ihr großer Auftritt in greifbarer Nähe. Voraussetzung für die Teilnahme ist, daß Sie Laien-Tänzer sind. Alles andere zum Stichwort „Walzerkönig“ erfahren Sie von der KOMMUNIKATION SCHNELL GmbH unter der Dresdner Rufnummer (0351) 80 86 70.

Eintrittskarten zum Preis von je 170 DM erhalten Sie über die Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast, Eingang Schloßstraße.
 Telefon: (0351) 4 86 63 06

HiFi Tage im Studio
 am 13./14./15. September

- die neue Prestige-Serie von SONY • kommen Sie probieren • für spezielle Vorführungen erbitten wir Ihre Anmeldungen •



COP-XR S ES 2.200,- DM
 Esprit CD-Player m. völlig neu konstruiertem Laufwerk



TR-FR S ES 2.000,- DM

RADIO KÖRNER IHR FACHHÄNDLER
 HiFi • TV • Video • SAT NÄHE
 Könnertitzstr. 13, 01067 Dresden, Tel.: (0351) 4 95 13 42
BAHNHOF MITTE.

DIE DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: **GMD Michel Plasson**
Erster Gastdirigent: **Juri Temirkanow**
Ehrendirigent: **Prof. Kurt Masur**

Intendant: **Dr. Olivier von Winterstein**
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel (KM)
N.N.
Prof. Walter Hartwich (KV)
N.N.
Gerhard-Peter Thielemann (KM)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschardt (KM)
Philipp Beckert
Christoph Lindemann
Günter Hensel (KV)
Erich Conrad (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KM)
Gerald Bayer (KM)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach (KM)
Marcus Gottwald
Ute Graulich
Antje Becker
Johannes Groth

2. VIOLINEN

Heiko Seifert
Dieter Kießling (KV)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Jürgen Brömsel (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KM)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Reinhardt (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Nau
Matthias Goppe

BRATSCHEN

Ulrich Eichenauer
N.N.
N.N.
Beate Müller
Steffen Seifert
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KM)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe
Hans-Burkart Hentschke
Andreas Kuhlmann

VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam (KM)
Ulf Prella
Erhard Hoppe (KV)
Petra Willmann
Thomas Bätz (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger
Daniel Thiele

KONTRABÄSSE

Heinz Schmidt (KV)
Prof. Peter Krauß (KV)
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann
N.N.

FLÖTEN

Karin Hofmann
Sabine Kittel
Birgit Bromberger (KM)
Götz Bammes (KM)
Bernhard Kury

OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Wolfgang Bemann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

KLARINETTEN

Hans-Detlef Löchner (KV)
Fabian Dirr
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KM)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel

HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)
Dietrich Schlät
Prof. Lothar Böhm (KV)
Peter Graf (KV)
Karl-Heinz Brückner (KV)
Klaus Koppe
Uwe Palm
Johannes Max

TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen

Wolfgang Gerloff (KV) Michael Schwarz (KV) Roland Rudolph (KM)	CHORDIREKTOR (PHILHARMONISCHER CHOR UND KAMMER- CHOR)	MITARBEITER (BIBLIOTHEK/ARCHIV)
		Bernhard Lehmann
POSAUNEN	Matthias Geissler	SACHBEARBEITERIN DES INTENDANTEN
Joachim Franke (KM) Olaf Krumpfer Reinhard Kaphengst (KM) Dietmar Pester Frank van Nooy	INSPIZIENTIN Angelika Ernst	Karina Kautzsch
TUBA	CHORDIREKTOR (PHILHARMONISCHER KINDER- UND JUGEND- CHOR)	SACHBEARBEITERIN FÜR VERWALTUNG UND DRAMATURGIE
Martin Stephan (KV)	Jürgen Becker	Anna Nitsche
HARFE	ASSISTENTIN UND INSPIZIENTIN	SACHBEARBEITERIN FÜR ÖFFENTLICHKEITS- ARBEIT
Nora Koch	Barbara Quellmelz	Barbara Temnow
PAUKEN/SCHLAGZEUG	VERWALTUNGS- DIREKTOR	BEAUFTRAGTE FÜR HAUSHALT
Alexander Peter Prof. Karl Jungnickel (KV) Gerald Becher (KM) Axel Ramlow (KM)	Wieland Lafferentz	Helga Wolf
TASTENINSTRUMENTE	KÜNSTLERISCHE KOORDINATORIN	MITARBEITERIN HAUS- HALT
Ingeborg Friedrich	Gisela Gunold	Gisela Bellmann
ORCHESTERVORSTAND	LEITERIN ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	BESUCHERABTEILUNG
Volker Karp Klaus Koppe Hans-Detlef Löchner	Dipl.phil. Sabine Grosse	Angelika Grismajer Renate Büttner
ORCHESTERINSPEKTOR	LEITER PERSONALBÜRO	PKW-FAHRER
Matthias Albert	N.N.	Henry Cschornack
ORCHESTERWARTE	WISS. MITARBEITERIN (ARCHIV)	
Herybert Runge Bernd Gottlöber Helmut Friemel	Renate Wittig	

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Cheldirigent: GMD Michel Rousson
 Erster Gastdirigent: Jun. Temirkanow
 Zweiterdirigent: Prof. Kurt Masur

Intendant: Dr. Oliver von Wöhrstein
 Cheldirigentin: Prof. Dr. Dierk Hönig

1. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 17. September 1995, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)
 Kronensaal, Schloß Albrechtsberg

Ausführende: Philharmonisches Streichquartett
 Dresden: Ralf-Carsten Brömsel,
 1. Violine; Ute Graulich, 2. Violine;
 Andreas Kuhlmann, Viola; Ulf Prella,
 Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart	Streichquartett C-Dur KV 157
Manfred Weiss	Vier Stücke für Streichquartett (1972)
Dmitri Schostakowitsch	Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110
Franz Schubert	Streichquartett d-Moll op. posth. („Der Tod und das Mädchen“)

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 21. Oktober 1995, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)
 Sonntag, den 22. Oktober 1995, 11.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Gaetano Delogu
Solist: Bruno Leonardo Gelber, Klavier

Gastspiel der Prager Sinfoniker

Bohuslav Martinů	Sinfonia concertante für zwei Orchester (Interpretiert von den Prager Sinfonikern und den Dresdner Philharmonikern)
Wolfgang Amadeus Mozart	Klavierkonzert Es-Dur KV 271
Bedřich Smetana	Drei sinfonische Dichtungen aus dem Zyklus „Mein Vaterland“ (u.a. „Die Moldau“)

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 28. Oktober 1995, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)
 Sonntag, den 29. Oktober 1995, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Hartmut Haenchen

Wilfried Krätzschmar	Reigen für Orchester (Uraufführung)
Gustav Mahler	Sinfonie Nr. 5 cis-Moll

Nach dem Konzert am 28. Oktober 1995 Foyer-Gespräch

2.ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 4. November 1995, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 5. November 1995, 19.30 Uhr (C 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Béla Bartók

Divertimento für Streichorchester

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Dirigent:

Juri Temirkanow

Solistin:

Elisabeth Leonskaja, Klavier



Eine besondere Note



Erhält natürlich auch Ihr Wunschhaus. Gemeinsam mit unseren Architekten entwerfen Sie Ihr „Meisterwerk“, stilvoll und nach Ihren Vorstellungen. Wir bauen Ihr neues zu Hause natürlich Stein auf Stein zum schlüsselfertigen Festpreis.

Nutzen auch Sie unseren Planungsservice für Ihr Wunschhaus auf Ihrem Grundstück.

FUNDAMENTA
BAUPARTNER GMBH FUNDAMENTA

Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen

Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd Tel. 03 51 / 87 60 60
Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Nord Tel. 03 51 / 42 50 7-0
Fundamenta Baupartner GmbH Pirna Tel. 0 35 01 / 52 00 81

Vierphasen-
überprüfung
durch den TÜV



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt,
PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr:

0351/4866-306

Kartenverkauf:

Dresden:

Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß,
Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: 0351/4 86 66 66

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: 0351/4 95 50 25

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 0351/4 21 33 81

Theater- und Konzertkasse Dresden, Nürnberger Str. 49, Tel.: 0351/87 61 40

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: 0351/2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 0351/4 72 88 99

Presse- und Buchshop, Schillerplatz 14, Telefon: 0351/3 36 05 31

Presse- und Buchshop, Leipziger Straße 158, Telefon: 0351/5 10 10

compact tours, Bautzner Str. 65, Telefon 80 80 90

Region:

Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 0351/6 49 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: 0351/4 53 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1, Telefon: 0352/45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: 0351/4 86 62 86

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



Das Kulturangebot in unserer Stadt ist **bunt**.
Unser Engagement ist **vielfältig**.
Weil wir Freude an der **Kultur** haben, fördern wir sie.

DRUCKHAUS
DRESDEN Bärensteiner Straße 30
Telefon: 03 51/3 36 11 14 · Fax: 03 51/3 36 11 17

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1995/96
Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur
Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig
Nachweis: György Kroó, Bartók-Handbuch, Budapest 1974;
Alfred Baumgartner, Welt der Musik I, Propyläen-Verlag, Berlin und Frankfurt/M 1989
Satz und Gestaltung: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden, Tel. (0351) 80 86 70
Anzeigenverwaltung: Schnell Verlag & Pressedienst, Heidestr. 21, 01127 Dresden
Druck: Druckhaus Dresden GmbH
Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH
Preis: 2,00 DM



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

**Neu- und Vorfühswagen, Service, Teiledienst,
Motorradzentrum, Motorradvermietung**

Dohnaer Straße 99 · 01219 Dresden

Telefon (03 51) 28 52 50 · Fax (03 51) 28 52 592